

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inventionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Zur Besteuerung der Genossenschaften.

Unter jenen Vorlagen, welche der Finanzminister im Abgeordnetenhaus eingebracht, befindet sich auch der Gesetzentwurf über die Besteuerung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Bisher gedachte man, es werde eine vollständige Reform der Steuern vorgenommen und seit 1869, in welchem Jahre das Gesetz über die Grundsteuer zur Annahme gelangte, beschäftigt sich das Abgeordnetenhaus wenigstens in seinem Steuerausschusse ununterbrochen mit dieser Frage.

Die beabsichtigten Aenderungen in der Steuer-Gesetzgebung waren einschneidender Natur, ohne daß sie jedoch eine gänzliche Aenderung des Systems in sich schließen und fähig sind, auf lange Zeit eine dauernde Grundlage für ein neues Steuersystem abzugeben. Jede Aenderung im Steuersysteme hat Erschütterungen und Krisen zur Folge; die Herbeiführung derselben läßt sich aber nur entschuldigen, wenn mit der Reform ein wirklicher Fortschritt gewonnen wird. Die Steuergesetze, welche man früher dem Reichsrathe vorgelegt, waren zwar geeignet, große Erschütterungen im gewerblichen Betriebe der Einzelnen zu veranlassen, waren jedoch weit entfernt, ein neues System für die Besteuerung zu schaffen; es fehlte ihrem Verfasser die wissenschaftliche Ueberzeugung und der Muth, eine solche zur Durchführung zu bringen und darum finden wir es begreiflich, wenn man die weitausehenden Pläne aufgibt und sich auf kleine Ausbesserungen beschränkt.

Bei dieser Gelegenheit greift denn auch das Finanzministerium zu dem Mittel der Spezialgesetze. Insbesondere soll die Besteuerung

der Genossenschaften durch ein derartiges Gesetz geordnet werden — freilich nicht in der Weise, wie es die Genossenschaften gewünscht haben, sondern in einem Gesetze, welches die Genossenschaften mit allen möglichen, ihrer ihrem Wesen nach durchaus fernstehenden Gesellschaften zusammenwirft, nämlich mit den Aktiengesellschaften und allen zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen.

Vorerst machen wir die Genossenschaften aufmerksam, sich durch den Wortlaut der Vorlage nicht irreführen und etwa zu dem Glauben verleiten zu lassen, als ob die Worte der Gesetzesvorlage diejenige Bedeutung verdienen, welche man ihnen im allgemeinen Sprachgebrauche beigelegt. Im Gegentheil, das Finanzministerium hat hinsichtlich der Genossenschaften eine Sprache gewählt, die außerhalb der fiskalischen Kreise unverständlich ist, und wenn man wissen will, was das Finanzministerium eigentlich beantragt, so muß man auf die Erläuterungen zurückgreifen, welche der früheren Vorlage über das Erwerbsteuer-Gesetz beigegeben waren.

In § 1 der Vorlage werden alle Unternehmungen, welche zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichtet sind, für steuerpflichtig erklärt. In § 2 werden alsdann davon ausgenommen und für steuerfrei erklärt „alle Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, welche auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruhen, nicht auf Gewinn berechnet sind und ihre Thätigkeit nur auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränken“.

Nun versteht aber das Ministerium unter Genossenschaften, „welche auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruhen“, nur solche, welche sich ausschließlich des innerhalb des Kreises ihrer Mitglieder aufgetragenen Kapitals bedienen; so-

halb die Genossenschaften von der durch die Uebernahme der solidarischen Haftung geschaffenen Kreditbasis Gebrauch machen, ihre gewonnene Kreditfähigkeit benutzen, verlassen sie in den Augen des Finanzministeriums das Prinzip der Selbsthilfe! Unter „Gewinn“ versteht ferner das Finanzministerium jede Verzinsung oder sonstige Entschädigung der Geschäftsanteile, mag diese auch ausschließlich aus der Kreditgewährung der Geschäftsanteile, dem Verlaufe u. dgl. an Mitglieder herrühren. Eine Genossenschaft dehnt endlich ihre Thätigkeit sofort auf Nichtmitglieder aus, wenn sie von Nichtmitgliedern Darlehen aufnimmt.

Uebersetzt man daher die Bestimmung des § 2 in allgemein verständliches Deutsch, so ordnet dieselbe an, daß diejenigen Genossenschaften steuerfrei sind, welche nur an ihre Mitglieder Kredit gewähren, Waaren abgeben u. und außerdem nur mit Geschäftsanteilen arbeiten, den Geschäftsanteilen keine Verzinsung gewähren und keine fremden Gelder in Verwendung nehmen.

Was die Bemessung der Steuer anbelangt, so ist nur der eine Fortschritt zu verzeichnen, daß wie den übrigen Gesellschaften, so auch den Genossenschaften der Abzug der Passivzinsen gestattet sein soll. Es ist dies anerkennenswerth; allein eine Ermäßigung der Steuer tritt damit in den meisten Fällen nicht ein, da ja das entsprechende Abzugsrecht von Aktivzinsen in Begfall kommt. — Bis jetzt betrug die Steuer 5 Prozent des sogenannten Reingewinns nebst 5 Prozent Zuschlag. Die neue Vorlage normirt die Steuer mit 10 Prozent, womit also in Wirklichkeit der alte Satz beibehalten wird. Selbstverständlich werden sich dann diesen Steuern wie bisher die Landes-, Bezirks- und Ge-

## Feuilleton.

### Der Kranz am Martel.

Von G. Schmid.

(Fortsetzung.)

„Auf der Alm ist man allein“, erwiderte sie und legte die Blutwurzel wieder auf das Sims, „da kann Einem allerhand zustoßen — da muß man sich vorsehn und muß sich zu helfen wissen . . .“

„Es ist nit das allein“, sagte der Bursche und ließ die männlichen Augen so fest auf ihrem Antlitz ruhen, daß sie sich erröthend noch weiter abwandte. „Du hast so eine eigene Weis', wie Du Alles machst: . . . so ganz anders, wie andere Madeln . . . ich kann die Augen schier nimmer loskriegen von Dir . . . und mein Herz . . . du lieber Gott, das kann eh' nimmer fort von Dir!“

Sabine erröthete noch tiefer. Sie war unwillig über diese Reden, und doch mischte sich eine verzeihende Regung in den Groll — konnte der Fremde denn wissen, wie sie gestimmt und entschlossen war? „Laß das Gered' gut sein“, sagte sie. „Sag' mir lieber, wer Du bist —

wenn die Bauern Dich verfolgen, kann's leicht sein, daß sie Dich auch in meiner Hütten suchen . . .“

„Das glaub' ich auch. Aber ich glaub' auch, daß Du mich verbergen, daß Du mich nit verrathen wirst! Deshalb bin ich getrost auf Deine Hütten zu . . .“

„Also hast Dich zu scheuen vor den Leuten und bist kein bloßer Teppichhändler, wie Du Dich ausgiebst? . . . Wer bist also — wenn ich Dir helfen soll, muß ich vor Allem wissen, wem ich hilf . . . Sie haben Dich also nit für den Unrechten gehalten?“

Der Fremde sah sie noch einmal lange an, als wollte er ihre Züge erforschen, ob sie im Stande sein könne, sein Vertrauen zu täuschen. „Nein“, sagte er dann fest, ich bin schon der, den sie suchen . . .“

„Und wer bist nachher?“

„Ein armer, elendiger Mensch“, rief der Mann schmerzlich aus, „der kein' Heimath mehr hat, keinen besfreundeten Menschen, kein Vaterland . . . und nit einmal ein Fleck, auf dem er ruhig sterben könnt' . . . ich bin der Bomper-Hans, wenn Du etwa von mir gehört hast, einer von den Bauernkommandanten aus dem Tirol . . . bin vogelfrei und muß flüchten . . .“

„Ein Rebeller also — ich hab' mir's gedacht!“ sagte das Mädchen sichtlich erleichtert.

„Wie ist es nur möglich — unser König Max ist der beste Herr von der Welt, wie habt Ihr Euch so gegen das Bairisch-Werden spreizen und ihm so einen großen Verdruß machen können?“

Der Bursche machte eine unwillige Bewegung. „Das verstehst Du nit, Madel“, rief er rasch, dann aber fuhr er, wie sich besinnend, etwas milder fort: „Und dennoch — warum solltest Du's nit verstehn? Du am allerersten, Du hast das Herz in Allem auf dem rechten Fleck: Wir Tiroler haben unsern Kaiser nicht weniger gern, als Ihr Euren guten König . . . wenn jetzt die Franzosen kämen und wollten Euch zwingen und sagen, Ihr sollt nicht mehr Eurem guten König gehören, sondern einem andern, der Euch wildfremd ist . . . was würdest Du Deine Landsleute, was thätst Du selber dazu sagen?“

Das Mädchen sah sinnend zu Boden.

„Ich brauch' das auch gar nit fragen“, fuhr er fort, „Deine Landsleut' haben es ja schon einmal bewiesen, es ist ja schon einmal so gewesen bei Euch! Vor hundert Jahren hat unser Kaiser Baiern besetzt und hat den Kurfürsten Max Emanuel vertrieben. Was habt Ihr gethan selbiges Mal? Aufgestanden ist das ganze Land und hat sich todt schlagen lassen für seinen Landesherrn — ich weiß es noch

meindesteuern u. dgl. in Form von Zuschlägen anhängen.

Diese Vorlage entspricht also dem Wesen der Genossenschaften nicht und diese haben Ursache genug, die Ablehnung derselben zu fordern.

### Zur Geschichte des Tages.

Die verfassungstreuen Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind trübe gestimmt. Wir finden diese Stimmung begreiflich, verlangen aber, daß die Vertreter sich aufraffen, weiter gehen und sich organisiren. Wer zur parlamentarischen That verpflichtet ist, muß wissen, daß seine Arbeit ein festes Programm bedingt. Im Anfange war das Wort.

Zwischen den Kabinetten von Wien und London soll in den letzten Tagen eine Annäherung stattgefunden haben, ja! ungarische Regierungsblätter behaupten sogar, das Bündniß zwischen Oesterreich-Ungarn und England wäre bereits abgeschlossen. Dieses Bündniß setzt aber eine gänzliche Verschiebung der Machtverhältnisse bei unserm Hofe und im Heere voraus, an die wir nach der bisherigen Erfahrung noch nicht glauben können.

Der Ausbruch des Krieges soll nun von einer Seite beschleunigt werden, wo man denselben bisher nicht erwartet hat. Berichten vom Goldenen Horn zufolge war die Pforte entschlossen, den Russen mit der Besetzung der Walachei zuvorzukommen und wollen die Türken über die Donau gehen, sobald russische Truppen in unzweifelhafter Weise dem Pruth sich nähern.

### Vermischte Nachrichten.

(Weltausstellung in Philadelphia. Erfolg.) Die Auslagen der Amerikaner für die Ausstellung mit Ausnahme der Privatgebäude betragen 3,500.000 Dollar. Die Einnahmen bis Ende September decken zunächst diese Summe, so daß, da jetzt die Weltausstellung erst recht stark besucht wird, fast nothwendig ein Ueberschuß bleiben muß. Während man zu Wien im Ganzen nur 994.025 Dollar eingenommen, waren in Philadelphia bereits Ende September 1,884.534 Dollar eingegangen. Rechnet man hinzu, daß an Eintrittsgeld bis zum Schluß der Ausstellung noch leicht mehr als eine Million eingenommen werden kann, daß aus dem Verkauf der Baumaterialien, Erlös der Wirthschaften zc. wenigstens 600.000 Dol-

lar erzielt werden, so ist die Philadelphia-Ausstellung sicher ein finanzieller Erfolg zu nennen.

(Ein französisches Urtheil über österreichische Kunstindustrie.) — Die Pariser Fachschrift „L'Art“ gedenkt bei Besprechung der Münchener Ausstellung der österreichischen Bestrebungen für Kunst-Industrie in der folgenden Weise: Seit der Gründung des Kunst-Industrie-Museums zu Wien und seiner Centralschule erfaßte und führte man die ebenso praktische wie richtige Idee aus, alle Spezialschulen Oesterreichs mit diesem Institute in direkte Verbindung zu bringen und eine künstlerische und technische Zentralisation ins Werk zu setzen. Alle diese Spezialschulen von Böhmen, Tirol, dem Erzherzogthume Oesterreich, welches auch ihre besondere Aufgabe sein mag, Arbeit in Holz, Marmor (Tirol), Bijouterie, Glas, Gewebe (Böhm.), Fabrikation von Spigen, Stickerien, Lederarbeiten u. s. w. (Wien) hängen von dem österreichischen Museum in Wien ab, empfangen vom ihm Stiche, Kopien, Modelle jeder Art; ihre Fortschritte, Bedürfnisse, nothwendigen Veränderungen sind durch regelmäßige Ausstellungen in den Sälen des Museums konstatirt. Dieses hat kaum nach dem Ablaufe einiger Jahre der kunstindustriellen Produktion Oesterreichs den Charakter der Gemeinsamkeit und Originalität gegeben, welcher sie kennzeichnet und sie vor dem Mangel an Styl und Einheit bewahrt, der sich gemeinlich bei ihren Nachbarn, Deutschland und Italien findet. Es ist kein Zweifel, daß heute schon die Produkte der österreichischen Kunst-Industrie den Anspruch auf Rang und Platz neben den besten französischen Arbeiten erheben und daß sie die deutsche und italienische Konkurrenz weit hinter sich gelassen.

(Kleine Leiden der Landwirthschaft. — Die Feldmäuse in der Rheinpfalz.) Aus Kaiserslautern wird gemeldet: Fast unglaublich klingt es, was aus den Dorfschaften der Pfalz von der Mäuseplage berichtet wird; die Zahl der bereits gefangenen Thiere geht nicht mehr in die Hunderttausende, sondern in die Millionen! Die kleinsten Orte beziffern ihren Fang auf 40—50.000 Stück, große Bemerkungen auf über 100.000, und noch ist kein Ende der Plage abzusehen. Nachdem die Feldfrucht eingebracht war, ging das Ungeziefer an die Weintrauben und ganze Haufen abgebißener Trauben und Beeren verriethen dem Winzer seine Anwesenheit. In den Weinbergen war den Thieren nur schwer beizukommen.

(Industrielle Sachverständige bei Gesandtschaften.) Einen sehr beachtenswerthen Vorschlag macht angesichts der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge die „Breslauer Zeitung.“ Man sollte ähnlich dem Institut der Militärattaches bei den Gesandtschaften industrielle und gewerbliche Sachverständige den Gesandtschaften in fremden Ländern beigegeben. Dieselben hätten sich über die industriellen Verhältnisse und technischen Fortschritte zu informiren und regelmäßige Berichte an das Handelsministerium zu senden, welche sie weiter kundgeben würde.

(Ungarn und der Ausgleich.) „Die unabhängige liberale Partei“ des ungarischen Reichstages hat ihre Erklärung über den Ausgleich durchberathen. Das Programm, welches einstimmig angenommen worden, besteht aus drei Theilen: Der erste befaßt sich mit den Bedingungen des Wiener wirthschaftlichen und finanziellen Ausgleichs, es wird darin auseinandergesetzt, daß die stufenweise Verschlimmerung der wirthschaftlichen Lage des Landes zur Fusion der beiden großen Landesparteien führte und daß die Nation der auf Grund der Vereinigung entstandenen liberalen Regierung gelegentlich der allgemeinen Wahlen solches Vertrauen entgegenbrachte wie sich dessen bisher keine Regierung rühmen dürfte; diesem Vertrauen aber hat die Regierung in dem abgeschlossenen Ausgleich nicht entsprochen. Der zweite Theil enthält die Gründe, aus denen die Partei dem Ausgleich nicht beitreten kann, der während neueren zehn Jahren im Interesse Oesterreichs die Produktions- und Industrie-Interessen Ungarns ausbeuten läßt und durch die Errichtung der gemeinsamen Bank die Befriedigung der Kredit-Ansprüche Ungarns unmöglich macht. Der dritte Theil erklärt, daß die Partei bei Befriedigung der billigen Ansprüche des Landes in die Erneuerung des Zollvertrags einwilligen würde. Da aber die Faltung der österreichischen Regierung und des Reichsrathes hiezu keine Hoffnung bietet, müsse das Land solchen Bestrebungen gegenüber von dem in den 1867er Gesetzen garantirten Rechte der Errichtung des selbständigen Zollgebiets Gebrauch machen. Die Partei erklärt ferner, daß sie die Errichtung einer selbständigen ungarischen Notenbank verlangt und einer neuen Lösung hinsichtlich der Achtzig-Millionen-Panfschuld nicht zustimmen könne, welche Frage durch die Gesetzkartikel XII und XVI vom Jahre 1867 erledigt wurde. Schließlich betont die Partei, daß die gegenwärtigen Verhältnisse der

gar wohl, wie mein Ahn erzählt hat, was er alles gehört hat von der großen Sedlinger Bauernschlacht . . . Sollten wir Tiroler weniger thun für unsern Kaiser?“

„Ich kann nit nein sagen“, flüsterte das Mädchen, und sah noch immer vor sich nieder.

„Und ich hab's doch über's Herz gebracht“, begann Hans wieder, „und bin ruhig daheim geblieben, wie alles schon den Stutzen auf dem Buckel gehabt hat! Ich hab' nur ein kleines Gütl gehabt, ein gering's — ich hab' woltern viel arbeiten müssen, damit es so viel ertragen hat, daß es genug war für meine arme alte Mutter und für mich. Das alte Weibl hat keinen Menschen gehabt, als wie mich, und so hab' ich's verschoben von einem Tag auf den andern und hab immer gedacht, den andern Morgen wollt' ich's machen wie meine Kameraden alle und auch gegen die Baiern ausziehn und die Franzosen. Da kam der Brede wüthig auf die Stadt Schwarz losmarschirt und ließ sie auf allen vier Ecken anzünden, zur Rache für Alles, was die Tiroler den Baiern angethan . . . Das Dorf Bomp, wo ich daheim bin, ist nicht weit davon entfernt und ich hab' mich hinausgeschlichen auf Rundschaft . . . Auf einmal hab' ich auch hinter mir Schießen und Schreien gehört, und wie ich zurückgelaufen bin . . .“

Der Erzähler hielt inne, die Erinnerung des Erlebten hatte ihn zu sehr erschüttert und benahm ihm die Stimme. Mit ängstlich erwartenden Frageblicken sah ihn das Mädchen an.

„Wie ich zurückgekommen bin“, fuhr er dann langsamer fort, „habe ich nit mehr hineingekannt in's Dorf. Die Baiern haben es umstellt gehabt in einem weiten Kreis und haben angezündet überall, und die türkische Musik hat müssen dazu aufspielen . . . Ich hab' das Gepolter von den Trommeln und das Pfeifen noch in den Ohren — und dazu das Klingeln von den Glocken, die auf dem brennenden Kirchturm von selber zu läuten angefangen haben, und das Schreien und Heulen von denen, die in Dorfe waren und all' ihr Hab und Gut verbrennen sahen und nit herauskonnten, weil die Baiern Alles niederschossen, was entfliehen wollte . . . und dabeistehn und ruhig zuschauen müssen und nit helfen können . . . es hätt' Einem die Haar' grau machen können in einer Viertelstund' . . .“

Sabine schauderte und barg das Gesicht in den Händen.

„Ich hab's zuletzt nit mehr ausgehalten“, begann er wieder, „ich hab' wissen müssen, wie's mit der Mutter steht, und hab' mich hineingestürzt zwischen die brennenden Häuser . . . ich war schon ganz nah' an dem unsrigen . . .“

da seh' ich die Mutter vor mir, wie sie in dem Grasgarten fortgetappt ist, unter den Obstbäumen, die schon zu brennen anfangen und von denen die Funken niedertropften . . . sie war nit mehr weit von dem Zaun, und außer demselben standen die Baiern und lachten und schrieken durcheinander . . . Ich schrie auch . . . ich schrie der Mutter zu, sie solle anhalten, ich lief ihr nach . . . sie immer vor mir her . . . da krachte es über den Zaun herein . . . mit einem schwachen Schrei drehte es die alte Frau zusammen, und wie ich zu ihr hinkam, war sie todt . . . sie hat nit mehr viel Leben zusehen gehabt . . . die arme, arme, gute Frau . . . Ich bin bei ihr liegen geblieben, bis in die Früh . . . Da sind die Baiern abgezogen gewesen . . . ich hab' zugeschaut, wie mein gutes Mutterl ist eingegraben worden mit den andern Todten, die sie herbeigetragen haben von allen Seiten . . . dann bin ich noch 'mal auf den Platz, wo unser niedergebrannt's Haus gestanden ist, und hab' mir eine Hand voll Aschen mitgenommen von dem Platz — und bin auch zu den Landesvertheidigern . . .“

(Fortsetzung folgt.)

auswärtigen Politik nicht als Grund zur Annahme eines Ausgleichs dienen können, der das Land voraussichtlich zu Grunde richten würde.

(Telegraphenwesen. Depeschen mit zehn Worten.) Das Handelsministerium beabsichtigt, Depeschen mit zehn Worten für die Taxe von 30 kr. befördern zu lassen; für jedes weitere Wort soll ein Zuschlag von 2 kr. berechnet werden, also für elf Worte 32 kr., für 15 Worte 40 kr.

## Marburger Berichte.

(Thätigkeit der Sicherheitspolizei.) Die städtische Polizei-Wachmannschaft in Marburg hat vom 1. Jänner bis 15. November neunhundertundvierzig Verhaftungen vorgenommen — gegen siebenhundert fünfundsachtzig in der gleichen Zeit des Vorjahres.

(Steirisch-kroatische Glanzkohlen-Gewerkschaft.) Auf dem letzten Werkentag wurde mitgeteilt, daß vom ungarischen Ministerium die endgiltige Bewilligung zum Bau einer breitspurigen Lokomotiv-Eisenbahn von Dcura in der Warasdiner Gespanschaft bis an die Landesgrenze bei Friedau erteilt worden. Die Gewerkschaft habe ferner einen Vertrag mit einem Bauunternehmer abgeschlossen über die Fertigstellung der Eisenbahn, sowie über die Lieferung der Fahr-Betriebsmittel. Der Bahnbau sei am 22. v. M. in Angriff genommen worden.

(Ein Todtschläger.) Fr. Trauner von Ober-Pulsgau, welcher am 21. August d. J. den Grundbesitzer Lukas Stern mit einem Waschblock geschlagen, ist auf Grund des Geschworenspruches (Silli, 13. Nov.) zu schwerem Kerker auf sechs Jahre verurtheilt worden.

(Schwurgericht.) Zur Verhandlung während der jetzigen Sitzung des Sillier Schwurgerichtes kommen außer den bereits mitgetheilten Fällen noch folgende: Betrug, Karl Zebe; Todtschlag, Jakob Reschmann: 17. November — Brandlegung, Georg Kovak; versuchter Mord, Markus Tschek: 18. November — Betrug, Martin Achitsch: 20. November — Betrug, Anton und Maria Gabersche; Kindesmord, Maria Sidansche: 21. November — Diebstahl, Anton Srebro; Betrug, Joseph Pili: 22. November — Brandlegung, Mathias Schneider: 23. November — versuchte Verleitung zum Mord: 24. November — Brandlegung, Theresia Janeschitsch; Betrug, Anton Schlesinger: 25. November.

(Verzehrssteuer.) Behufs Verpachtung der Verzehrungssteuer von Wein, Most und Fleisch im Steuerbezirke St. Marein (Sektion St. Marein) findet am 25. d. M. bei der Finanzbezirks-Direktion Marburg die zweite und letzte Verhandlung statt. Der Fiskalpreis beträgt 9000 fl. und sind Angebote unter demselben ausgeschlossen.

(Vorausschlag der Stadtgemeinde Silli für 1877.) Der Entwurf dieses Voranschlages ist am 10. November dem Gemeinderath vorgelegt worden. Die Einnahmen betragen 29,717 fl. 75 kr., die Ausgaben 48,112 fl. 40 kr. Der Abgang — 18,394 fl. 65 kr. — soll gedeckt werden:

durch einen 5% Zuschlag auf die Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch	1800 fl.
durch einen 15% Zuschlag auf eingeführtes Bier und eingeführten Branntwein	341 fl.
durch einen 15% Zuschlag auf die Steuer der Bier- und Branntweinerzeugung	900 fl.
durch eine Umlage von 35% auf sämtliche direkte Steuern	10500 fl.
durch 2% Zinskreuzer von allen Miethzinsen	2500 fl.

zusammen: 16,041 fl.

Zur Deckung des Restes (2363 fl. 65 kr.) soll ein Anleihen gemacht werden. Dem Beschlusse des Gemeinderathes zufolge wird die Finanzsektion diesen Entwurf des Stadtamtes

prüfen und in der nächsten Sitzung Bericht erstatten.

(Theater.) Um den Anforderungen des Publikums zu genügen, hat die Direktion kein Opfer gescheut um, trotz der vorgerückten Saison, eine große Operette zusammenstellen zu können. — Wenn auch die erste derartige Ausführung „der Blaubart“ in Folge der überhasteten Eile mancherlei Mängel aufzuweisen hatte, so dürfte doch die für Samstag bestimmte Ausführung der Operette „Die Schwägerin von Saragossa“ eine in jeder Hinsicht befriedigende sein. — Seit acht Tagen wird ununterbrochen vom Operettenpersonal probiert und hierdurch ein tüchtiges Ensemble gesichert. Der Regisseur Herr Löcs, sowie Kapellmeister Schlögel widmen sich mit größtem Eifer der an sie gestellten Aufgabe, eine Glanzvorstellung zu Stande zu bringen und da die Direktion in Bezug auf Ausstattung u. d. das Möglichste gethan hat, so hoffen wir, daß diesmal ein durchschlagender Erfolg nicht ausbleiben könne. — Die Operette selbst, von Offenbach komponirt und durch ein witziges Libretto doppelt anziehend, bietet den Darstellern lohnende Partien in Fülle, wodurch diese selbst gewiß zur vollen Entfaltung ihres künstlerischen Könnens und Willens angeregt werden dürften. — „Doch mit eigenen Augen sollt ihr euch überzeugen“, sprach einst ein Weiser! — Gehet also und überzeugt Euch!

(Evangelische Gemeinde.) Am nächsten Sonntage wird in der hiesigen evang. Kirche das Todienfest gefeiert.

## Theater.

(—g.) Dienstag den 14. November. Zwei gerne gesehene Operetten wurden an diesem Abend gegeben und zwar: „Hanni weint — Hanni lacht“ von Offenbach und „Flotte Bursche“ von Suppé. Die Aufführung der ersten Operette war eine recht gelungene und die Darsteller fanden reichlichen Beifall. In „Flotte Bursche“ war Herr Fiala (Geizhals) ausgezeichnet und fand für sein gutes Spiel verdiente Anerkennung. Herr Löcs (Wichser) übertrieb und seine Improvisation, die in eine Reklame für das von ihm bearbeitete Stück „Franzescioni“ ausartete, hätte auch weggelassen werden können. Fr. Kitty hat ihre Rolle gar nicht gekonnt und wirkte ungemein störend. Herr Sieder (Handwerksbursche) war gut bei Stimme und gefiel allgemein in dem Duette mit Fr. Trentini (Vieschen), die leider viel zu schwach war. Sonst waren die Leistungen befriedigend, die Musik hielt sich recht brav. Das Haus war mäßig besucht, doch sehr beifallslustig.

Mittwoch den 15. November. „Die Hochzeit“, Lustspiel von R. Benedix. Herr Lemaitre (Professor) zeigte sich in der Durchführung seiner Rolle als recht verständiger Schauspieler und hat noch weiter das Verdienst, das sonst gelungene Lustspiel im Vereine mit Fr. Meiser (Antonie) und Herrn Fiala (Hahnensporn), die sich durch den theatralischen Versuch nicht beirren ließen, vor gänzlichem Falle gerettet zu haben. Ueber den gewissen theatralischen Versuch noch mehr zu reden, wäre überflüssig; der Direktion aber möchten wir empfehlen, bei der Zulassung zu solchen Versuchen etwas gewissenhafter und vorsichtiger zu Werke zu gehen. Die genannten Darsteller fanden großen Beifall. Hierauf wurden wir durch das Charakterbild „Peti der Zigeuner“ von A. Berla entschädigt. Herr Löcs (Peti), der eigentlich das ganze Bild ausfüllt, machte seine Sache sehr gut und es gebührt ihm einzig und allein die Palme des Abends. Das schwach besuchte Haus zollte ihm verdienten Beifall.

## Letzte Post.

Der Gemeinderath von Brünn hat sich gegen die Mehrbelastung Oesterreichs und für die Aenderung der Delegationswahlen ausgesprochen.

Das neugewählte italienische Abgeordnetenhaus zählt 427 Mitglieder der Fortschrittspartei und 87 Gemäßigte.

Serbien verlangt, daß Krusevatz und Deligrad außerhalb der Demarkationsberührung bleiben.

Wegen der Kriegsrüstungen ist der Güterverkehr auf den russischen Eisenbahnen eingestellt worden.

## Vom Büchertisch.

Die wilden Pflanzen unserer Heimat.

Eine Fibel der Pflanzenkunde zur Belehrung für Jedermann auf dem Gebiete der einheimischen Pflanzenwelt mit Ausschluß der „Verborgenblüthigen“ und zugleich als Einführung in das Selbststudium der Botanik von Julius Lippert. Herausgegeben vom Deutschen Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Verlag desselben Vereines. 252 Seiten. Mit vielen Abbildungen.

Das vorliegende Buch ist im gewissen Sinne eine Ergänzung des vor einem Jahre vom Deutschen Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag herausgegebenen Werkes desselben Verfassers („Des Landmanns Gäste in Haus und Hof, in Wiese und Feld“); es ist die volksthümliche Botanik neben jener populären Zoologie. So ausschließlich das Praktische kann diese schon deshalb nicht gerichtet sein, weil sie, die Kenntniß der Kulturpflanzen voraussetzend, sich auf die wild wachsenden Blütenpflanzen unserer Heimat beschränkt.

Diese der Beobachtung Jedermanns näher zu bringen, eine größere Anzahl von kennzeichnenden Formen derselben ohne Mühe und ohne wissenschaftlichen oder schulmäßigen Apparat dem Laien erkennbar zu machen, dadurch Liebe zur Natur zu erwecken, Gesichts- und Gedankenkreis des Mannes aus dem Volke zu erweitern, ist der nächste Zweck des Buches.

Der Verfasser führt uns ohne jede Einleitung mitten in die Dinge. Auf den schneebedeckten Beeten des Gartens lernen wir unter seiner Anleitung das erste Frühlingsunkraut betrachten und erkennen. Vortreffliche Bilder ersetzen uns fast die Natur. Die Blumen am Bach und den Schmuck der alten Mauer lernen wir auf gleiche Weise kennen, so auch die Unkräuter des Feldes und die Stauden der Raine.

Der Vorkenntnißloseste kann dem Gange folgen, und sollten ihn die Worte nicht zu belehren vermögen, so werden es die Bilder thun. Wer aber bis dahin gefolgt ist, hat fast unmerklich mehr gelernt als die Kenntniß der so behandelten Pflanzen. Ganz allmählig sind wir mit allen Theilen der Pflanze, mit allen ihren technischen Benennungen vertraut geworden. Viel des Gleichen hat sich zu Gleichem gesellt und schon ahnen wir die natürliche Verwandtschaft aller Pflanzengruppen. Durch Beispiele macht uns jetzt der Verfasser den Begriff des Systems klar, führt uns eines vor und zeigt uns den Weg, wie wir mittels desselben auf selbständigem Wege zu weiterer Erkenntniß des Naturreiches gelangen können.

Eine sehr klare Darstellung der Ernährungsverhältnisse der Pflanze mit mancherlei gemeinnützigen Winken schließt das Buch, dessen Anhang nicht minder praktisch als das Ganze. Für den Laien, den das Büchlein zu fortgesetztem Studium angeregt haben sollte, folgt noch ein kleines Kapitel über das Botaniker-Latein, das manchen Anstoß dem Anfänger aus dem Wege räumen dürfte. Neben den üblichen Registern der deutschen und technischen Namen ist noch eines angefügt, welches die gelegentlichen Erklärungen der technischen Ausdrücke nachweist.

## Ein möblirtes Bimmer

gassenseitig, ist in der Tegetthoffstraße Nr. 12, 2. Stock von der Stiege rechts vom 1. Dezember an zu vermieten.

Sonntag den 19. November 1876  
in der Göß'schen Bierhalle  
**Liedertafel**  
mit **Tanzkränzchen**  
der Marburger  
**Südbahn-Liedertafel**  
unter Mitwirkung der  
**Werkstätten-Musikkapelle.**  
Anfang 7 Uhr.  
Entree für Nichtmitglieder 40 kr.  
Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden  
ersucht, ihre Jahreskarten vorzuweisen. (1336)

**Für Feinschmecker**  
empfehlen wir als  
**Neuestes dieser Saison**  
**Delicatesse-Ostsee-Fett-Häringe.**  
Dieser äusserst delicat zubereitete  
Fisch hat sich in kurzer Zeit Berühmtheit  
erworben und ist würdig, auf der  
feinsten Tafel servirt zu werden.  
1335) **Max Moricé & Co.**

**Kundmachung.**  
Ueber Beschluß des Creditoren-Ausschusses  
wird aus der **Johann Hausner'schen**  
**Konkursmasse** das gesammte Waaren-  
lager u. zw. die **Manufaktur-Waaren**  
im gerichtlich erhobenen Schätzwerthe von 8382 fl.  
20 kr. und die **Specerei-Waaren** im  
Schätzwerthe von 4123 fl. 28 kr. im Wege einer  
Offertverhandlung an den Meistbietenden käuflich  
hintangegeben.

Die P. T. Kaufslustigen werden eingeladen  
ihre diesfälligen, im Perzeptsache der über die  
obigen Schätzwerthe angebotenen Aufzahlung  
ausgedrückten Offerte und zwar für das Spe-  
cerei- und das Manufaktur-Lager separat bis  
spätestens **20. November l. J. Mittags 12 Uhr**  
unter der Bezeichnung „Offert für das Johann  
Hausner'sche Waarenlager“ dem gefertigten Kon-  
kursmasse-Verwalter gesiegelt zu übergeben.

Jedem Offerte ist zur Sicherstellung der  
Erfüllung der Verkaufsbedingnisse eine Kaution  
im Betrage pr. 500 fl. entweder im Baaren,  
steierm. Sparkassabücheln oder öffentl. Obliga-  
tionen nach dem Coursewerthe berechnet, beizu-  
legen.

Von Seite der Konkursmasse-Verwaltung  
wird die Genehmigung des Angebotes vorbe-  
halten; die Erklärung derselben wird noch am  
20. November l. J. erfolgen; bis zu derselben  
bleibt der Offerent an seinen Anbot gebunden.

Das Waarenlager ist von dem Meistbie-  
tenden, dessen Anbot von der Konkursmasse-  
Verwaltung angenommen wurde, längstens bin-  
nen 8 Tagen nach der Offertverhandlung, also  
bis 28. November l. J. zu übernehmen und  
bis dahin der Meistbot baar zu erlegen.

Das Inventar, sowie die näheren Verkaufs-  
bedingnisse wollen bei dem Gefertigten eingesehen  
werden; auch wird derselbe allfälligen Wünschen  
der Herren Kaufslustigen wegen näherer Besich-  
tigung des Waarenlagers auf das Bereitwilligste  
entsprechen.

Marburg am 10. November 1876.  
**Dr. Ferdinand Dominkus**  
1319) als Joh. Hausner'scher Konkursmasse-  
Verwalter.

**Ein Lehrjunge**  
aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen  
Sprache mächtig, wird in Marburg für ein  
Manufakturgeschäft sogleich aufgenommen.  
Auskunft im Comptoir d. Bl. (1325)

**Ein Gewölb** 951  
mit Schaufenster und Glashüren, auf lebhaftem  
Posten, ist sogleich und billig zu vermieten.  
Anfrage bei **Marie Schraml, Domplatz.**

Wir erlauben uns, ein geehrtes Publikum  
auf die von der **Cellulose-Fabrik zu Königstein**  
neu erfundenen und nach Anleitung höherer  
Medizinalbeamten und Aerzte hergestellten  
**Sanitäts-(Einlege-) Sohlen**  
aus **Cellulose**  
aufmerksam zu machen.

Dieselben sind für jede Art Fußzeug voll-  
kommen passend, geben dem Fuße eine stets  
gleichmäßige Wärme, schmiegen sich demselben  
genau an, verschieben sich nicht und halten  
Kälte, Staub und Schmutz von Fuß und Behen  
durchaus entfernt.

Für Personen, welche an Fußschweiß leiden,  
liefert genannte Fabrik unter wissenschaftlicher  
Genehmigung der größten Autoritäten der Me-  
dizin und Chemie dieselben Sanitäts-Sohlen  
mit **Salicyl-Säure** getränkt, welche letztere den  
Fußschweiß nicht etwa vertreibt — aber voll-  
kommen geruchlos macht.

In jeder Hinsicht sind beide Sorten Sanitäts-  
Sohlen das **Borzüglichste und Zweckmä-**  
**sigste**, was bisher in diesem Genre hergestellt  
wurde, und ist durch deren Fabrikation das  
Problem gelöst: eine für jeden Fuß passende  
und **praktische Einlege-Sohle** zu schaffen.

Untengenannte Herren halten zu nachstehen-  
den Preisen in beiden Sorten Lager.

Die Sanitäts-Sohlen kosten  
ohne Salicylsäure: für Herren 22 kr.  
mit " " " 26 kr.  
ohne " " Damen 17 kr.  
mit " " " 22 kr.

1332 Achtungsvoll  
**Wilhelm Metz & Co.**  
Marburg, Herrngasse.

Einem verehrten P. T. Publikum bringe  
ich für die Wintersaison das **Gasthaus**  
**Bierhalle „zur Stadt Graz“**  
**Mehlplatz**

in empfehlende Erinnerung. Durch ausgezeich-  
netes **Tischeligi'sches Märzenbier**, gute **Fisch-**  
**und Bouteillenweine** nebst anerkannt guter **Küche**  
bei aufmerksamster Bedienung hoffe ich das alte  
Renommée dieses Hauses zu erhalten.

Für Schützengesellschaften Vereine,  
Hochzeiten etc. steht der sehr geräumige Salon  
zur Disposition.  
1337 Achtungsvoll  
**Ferd. Schwesler.**

Wien's solideste und größte  
**Eisenmöbel-Fabrik**

von  
**Reichard & Comp.,**  
**Wien, III. Bez., Marxergasse 17,**  
empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer ge-  
schmackvollst ausgeführten Fabrikate. Illustrierte  
Musterblätter gratis. (1194)

**Das Haus Nr. 44**

in der **Magdalena-Vorstadt**, bestehend aus 8  
Zimmern, 3 Küchen, einer Werkstätte und einem  
Garten, ist zu verkaufen. (1334)  
Näheres beim Eigentümer daselbst.

**Baumstämme**

auf der **Wurzel** (Eichen, Eichen, Ahorn, Buchen)  
werden am **20. und 21. November** beim Grund-  
besitzer **Franz Baumgartner** in **Unter-St. Jakob**  
nächst der **Bezirksstraße** verkauft. (1333)

**Herr W . . .**  
werden hiemit aufgefordert, Ihre Schuld bei mir  
zu begleichen, widrigenfalls ich gezwungen wäre,  
weitere Schritte zu machen.  
1338) **F. R.**

**Gicht-**  
und **Rheumatismus-Weiden**, neu entstanden,  
werden in wenigen Tagen, oft in wenigen  
Stunden, ältere in kurzer Zeit geheilt und  
langjährigen **Knochenschwellungen** Schmerz-  
losigkeit verschafft.  
Dieses äußere Mittel wurde seit 28  
Jahren vielfach verbessert und tausendfältig  
mit heilbringendem Erfolge angewendet,  
was mit zahlreichen **Dankschreiben**, die zur  
Einsicht vorliegen, erwiesen wird.  
Preis per **Flacon 1 fl.**  
Bei Anschaffung erbittet Mittheilung  
der Krankheitsumstände, um in jedem Falle  
passendste Anwendungsweise vorschreiben zu  
können, (1276)  
**Franz Plangger,**  
Spezialarzt in **Thaur** bei **Hall** in **Tirol.**

**Gesucht wird**  
für eine Familie von 3 Personen eine  
**Wohnung**  
mit 4 bis 5 Zimmern, mit 1. April zu beziehen.  
Gefällige Anträge mit Angabe des Binses  
erbittet man unter der Bezeichnung „Wohnung“  
an die Expedition dieser Zeitung. (1318)

**Unter größter Garantie**  
sichersten Erfolges heilt nach neuesten Erfahrungen  
gründlich, schnell und angenehm geschlechtliche Exzesse  
jeden Grades, insbesondere vernachlässigte oder unvoll-  
ständig kurirte, Jahre hindurch verschleppte Syphilis  
im secundären und tertiären Stadium, sowie Schwache-  
zustände, Impotenz, Pollutionen, Weißfluß und Haut-  
ausschläge jeder Art bei strengster Discretion.  
Unbemittelte werden berücksichtigt. (558)  
**C. von Kleist.**  
Berlin, S. W. Jerusalemstr. 9.  
Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome  
sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt  
die Zusendung der erforderlichen Präparate umgehend.

Nr. 16871. (1330)  
**Feilbietung der Johann**  
**Zaff'schen Konkursmasse-**  
**Forderungen.**

Vom gefertigten Konkurskommissär wird  
bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des  
Konkursmasse-Verwalters **Dr. Ferdin. Duchatsch**  
die exekutive Feilbietung der der **Joh. Zaff'schen**  
Konkursmasse gehörigen und noch ausstehenden  
Aktivforderungen im Nennwerthe pr. 4902 fl.  
33 kr. bewilliget und hiezu die zweite Feilbie-  
tungstagsagung auf den **21. November**  
1876 von 11—12 Uhr Vormittags im die-  
gerichtlichen ebenerdigen Verhandlungs-  
saal mit dem Beisatz angeordnet worden, daß die For-  
derungen bei dieser zweiten Feilbietung auch  
unter dem Nennwerthe gegen sogleiche Bezahlung  
und Erlag der Stempelgebühren, jedoch ohne  
Haftung für deren Einbringlichkeit werden hintan-  
gegeben werden.  
Marburg am 9. November 1876.  
Der Konkurskommissär: **Tschsch.**

**Eine Schmiede**  
samt Wohnung auf einem sehr guten Posten  
ist zu Neujahr zu übernehmen. 1326  
Anzufragen beim Eigentümer, **Kärntner-**  
**Vorstadt Nr. 75** in **Marburg.**

**Dampf- u. Wannenbad**  
in der **Kärntner-Vorstadt**  
täglich von  $\frac{1}{2}$  7 Uhr Früh bis  $\frac{1}{2}$  8 Uhr Abends.  
156) **Alois Schmiderer.**